

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die häufigste Zeit gewöhnlicher Zeitungsblätter oder deren Raum 15 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf., für die gewöhnliche Zeitungsblätter oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

Nr 267.

Halle, Sonnabend den 13. November. (Mit Beilagen.)

1880.

## Die Erhaltung der Türkei.

Das kürzlich erschienene Werk: Aus dem Nachlasse des Grafen Protefch-Osten: Viehweidest mit Geng und Metternich, Wien, Carl Gerold's Sohn, 1881) hat mehrfach Veranlassung gegeben die Türkenfrage von neuem in den heutigen zu versetzen. So behandelt auch die „D. Z.“ in einem längeren Artikel dieses Thema, indem sie den Einfluss Oesterreichs auf die Balkanhalbinsel hervorhebt; sie schreibt u. A.: „Sich einer verlorenen Sache zu weihen, ist nicht immer das Zeichen einer verkümmerten, niemals aber einer unbesiegbaren Kraft. Wenn der Erfolg allein der Maßstab eines Charakters wäre, dann müßte Hamnibal ein Eher, die beiden Gracchen wahnsinnige Besessener, Kolumbus ein Abenteuerer und die Girondinen pantastische Köpfe gewesen sein. Der Osmane, welcher entschlossen ist, mit dem Säbel in der Faust für sein Vaterland zu fallen, ist ein wackerer Mann, und dem unterliegenden Soldaten sollen wir jenen Tribut der Bewunderung wie jenem Glücklichen, dessen brechendes Auge im Tode noch den Sieg der von ihm verjagten Flotte schaut.“

Aber ein Anderes ist es, hoffnungslos unterzugehen mit der heiligen Sache, der man ohne Aussicht auf Sieg sein Leben geweiht — ein Anderes, unaufhörlich das unabwendbare Geschick zu beammern, von dessen Wälten man sein eigenes Vorsehen sorgsam losgesagt hat. Der Osmane weiß, daß Europa ihm verloren ist, und deshalb läßt er seinen Reichthum jenseits des Bosporus bestaun. Allein die Wächter der eselen Donauzote de la Mancha, welche Ströme von Tinte für ein Dutzendpennist verspritzen, daß sie „Erhaltung der Türkei“ nennen, wollen die Welt glauben machen, daß sie über, unge, es wäre dem „eifrigen“ Willen der Mächte am Anfang dieses Jahrhunderts gelungen, Serben und Rumänen, Griechen und Bulgaren mit dem türkischen Joch auszuführen. Nein, mächtiger als der feste Wille der europäischen Diplomaten ist die notwendige Entwicklung der Geschichte, und ebensoviele, wie die Donau je rückwärts fließen wird, ebensoviele werden türkische Reiter ihre Rufe am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts mit dem Wasjer der Maria tranken.

Dies ist der Grund, weshalb die orientalische Politik Metternich's und seiner Schöler eine Niederlage nach der andern erlitten. Dies ist der Grund, weshalb so getreue Beobachter wie Geng und Protefch-Osten in allen ihren Combinationen, in allen ihren Voraussetzungen Irrthum auf Irrthum häuften. Dem Sohne des Freiherren v. Protefch-Osten müssen wir doppelt Dank wissen, daß ihm die historische Wahrheit höher steht, als der diplomatische Willkür seines Vaters. Denn sonst hätte er Geng mit der Briefe unerschrocken müssen, in denen Metternich, Ogen und Protefch-Osten ihre Aehren über die Unterdrückung ausstießen, er hätte mindestens alle die Aehren über die Unterdrückung, welche jetzt auf die Zeit von 1820 bis 1830 ein so helles Licht werfen. Es ist ersichtlich, zu sehen, wie stets mit einer gewissen Ironie, die in den Dingen liegt, das Ungelebte von demjenigen entwirrt, was Geng und Protefch prophesiezen. Das ganze System ein-

konserватiven Dogmas sollte in der Orient-Frage über den Haufen geworfen werden. Die Franzosen schickten ein Corps nach Morea, um die Halbinsel von Türken und Ägyptern zu säubern. „Wie hätte ich auf eine französische Expedition nach Morea glauben sollen?“ jammert Protefch-Osten, „wie an eine Zugabe dieses Donauzotes ichen Zuges von Seltz Englands?“

Man hat nicht, einen der Türkenfreunde unserer Tage zu hören, die stets dieselben Fesselschlüsse ziehen? „Nein,“ prophezeiten sie im Jahre 1877, „die 700,000 Krieger, welche die Türkei aufstellen kann, werden keinen russischen Soldaten über die Donau lassen.“ Allein die russische Armee brach vor die Tore Konstantinopels. „Nun ist Europa ein Spielball in den Händen des Garen!“ lönte ihr Unterfuf — und siehe, Europa zwang die Russen, die Balkan-Halbinsel zu räumen. „Europa ist verloren, wenn Rumänien nicht mehr die Souveränität der Türkei anerkennt!“ Allein Rumänien ist niemals so frei von russischem Einflusse gewesen als seit der Gründung seiner staatlichen Selbstständigkeit. Und ganz ebenso werden die Vergrößerung Griechenlands, die Vereinigung der beiden Bulgarien, die Herstellung eines autonomen Albanien nachdrängen für den Beginn des Weltunterganges ausgehen.

Die Staatsmänner der Metternich'schen Schule standen doch unendlich höher an geistiger Freiheit und an Fähigkeit, sich durch den Gang der Dinge bekehren zu lassen.

Diese Erkenntniß des Irrthums kam spät, allein sie kam. Um so bemerkenswerther ist dieser Umkehrpunkt der Öffnung der österreichischen Staatsmänner, als dieselben damit einen Theil ihrer konserватiven Gesichts- und Staats-Auffassung preisgaben. Wie in den einzelnen Staaten konservative und fortschrittliche Strömungen mit einander um die Herrschaft ringen, so dachte sich Metternich dieselben Mächte in der Menschheit thätig und sah sich an der Spitze der konservativen Gewalten. Oesterreich schien ihm eine erhaltende Macht zu sein und dieser Mission opferte er alle die Reformen, welche ihm im Innern Oesterreichs als förderlich vorschwebten. Wenn er erst spät erkannte, wie im Orient Alles zu neuen Gestaltungen drängte, und wenn er deren Nothwendigkeit zugab, so bewies er dies, daß er sich die Unbefangenheit des Blickes nicht vollständig durch sein „System“ hatte trüben lassen. Anders aber unsere modernen Türkenfreunde. Sie schwären für die Republik in Frankreich und Spanien; sie erglänzen für Freiheit und Völkerverwohl in Australien und Hinter-Indien, allein was die Türkei betrifft, so stehen sie noch genau auf dem Punkte, den Metternich hoch dreißig Jahre vor seinem Tode für unhaltbar erklärt hatte. Innes Ahat, welches in Wien die Interessen der Türkei vertritt, umarmt im Geiste den Freiherren v. Hübnere, weil dieser in seiner Dispositions-Rede auch nebenbei einige Parolen für die Erhaltung der Türkei fallen ließ. „Die reactionäre Stellung Hübnere's,“ so schreibt dieses Journal in seinem letzten Heftartikel, „kann uns nicht hindern, anzuerkennen, daß es wirklich eine konservative, auf die Erhaltung des Weltreiches angeordnete Politik ist, welche er empfielt, und darin unterscheldet er sich ganz außerordentlich

von der Partei, zu der er sich sonst bekennt.“ Vergleiche man diese merkwürdige Paradoxie mit dem Festhalten aller Irrthümer mit Metternich's und Protefch's spätem Glaubensbekenntniß in der orientalischen Frage, dann kann man wohl in die Worte ausbrechen: „Es giebt fürwahr noch etwas Neues unter der Sonne!“

## Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 11. November. Die Vink der Deputirtenkammer er hat beschlossen, daß die in der heutigen Sitzung eingebrachte Interpellation nur bezwecken soll, Expeditionen über die ministerielle Erklärung herbeizuführen. Die Vink wird folgende Tagesordnung einbringen: Die Deputirtenkammer geht, indem sie die Akte der Regierung billigt und Vertrauen in die Erklärung derselben setzt, zur Tagesordnung über. Alle Mitglieder der Bureau der Vinken haben die Tagesordnung unterzeichnet, welche auch die Majorität des Ministeriums acceptirt hat. Die Union republicaine hat keinen Redner bezeichnet, sondern überläßt es den einzelnen Mitgliedern der Gruppe, im eigenen Namen aufzutreten.

— Deputirtenkammer. Als Legrand (Vink) das Wort ergriffen hatte, um die von der Vinken eingebrachte Interpellation zu begründen, erschien der legitime Deputirte Dauray d'Afion, über welchen am Dinstag der zeitweilige Ausschluß von den Sitzungen der Kammer verhängt war, auf seinem Plage. Der Präsident forderte denselben auf, den Saal zu verlassen; Dauray d'Afion verweigerte dies. Der Präsident ordnete darauf die Räumung des Saales an und ließ die Wache holen, um Dauray d'Afion zu entfernen. Die Sitzung wurde in Folge dessen suspendirt. Die Tribünen wurden geräumt und die Majorität der Deputirten verließ den Sitzungssaal, während ein Theil der Rechten, unter denselben Dauray d'Afion, auf ihren Sitzen verblieb. — Da mehrere Mitglieder der Rechten mit Dauray d'Afion den Sitzungssaal der Deputirtenkammer nicht verlassen wollten, so erhielt der Oberst-Ruf den Befehl, denselben zu entfernen. Eine Abtheilung Soldaten unter Führung des Obersten erschien darauf im Saale. Die Mitglieder der Rechten hatten sich um Dauray d'Afion aufgestellt, so daß dieselben von den Soldaten erst bei Seite gedrängt werden mußten. Dauray d'Afion, der sich thätlich zur Wehr setzte, wurde darauf, umgeben von 15 Soldaten, aus dem Saale geführt und im Arrestlokal der Kammer untergebracht. Die Sitzung wurde (Samstags) ausgenommen.

— Der Ministerpräsident Ferry verließ in Beantwortung der Interpellation Legrand auf die ministerielle Erklärung vom 9. und erklärte, daß das Ministerium sich entschlossen sei, allen Gesetzesvorlegungen mit Umsicht und Entgegenkommen, gleichviel ob dieselben von der linken, legitimen oder von reaktionären Partei ausgehen. Clemenceau (Republikaner) machte den Kabinett den Vorwurf, daß es zu nachsichtig sei und nicht die Nothwendigkeit, den falkischen Ministerthum sogleich zu reformieren, einsehe. Keller (Rechte) griff das Kabinett wegen der Ansführung

## Erich Larsson.

Eine Geschichte aus Schweden.

Von A. Lütensburg.

(Fortsetzung.)

So lange Brigitta auf Westeras gewartet, hatte Erich ihr nur inoffen Beachtung gewidmet, als sie auf den nächsten, freierollen Gang des Hauswesens unter Christinens Leitung einen süßen Einfluß ausübte, und ihrer Schwelmer, die von ihrer Gegenwart so viel erhoffte, eine bittere Täuschung bereitet hatte. Seit jenem Morgen aber, wo Brigitta Westeras verließ, vollzog sich in ihm eine Wandlung, von welcher er vorläufig selbst noch keine Ahnung hatte. War es doch so natürlich, daß das gleiche Licht mit dem Austrack des Schredens in den Bügen immer wieder im Glanze vor ihm blickte, daß er die lebende Stimme zu hören glaubte, mit welcher sie ihn bat, nicht im Jern von ihr zu gehen und ihr den Trost zu lassen, daß sie einen Freund in der Welt habe. Damals war es ihm so unendlich natürlich erschienen, daß er nun fragte, wozu sie zu gehen gedente, und heute?

Heute überließ ihm ein Frösteln, wenn er der Stunde gedachte. Warum ließ er das arme Weib ohne Geringsten Mittel in die harte, erdvermuthende Welt hinausziehen? Seinen Bitten hätte sie nicht widerstanden, wenn sie sich ihm gegenüber auch einen Augenblick frohig und ungebürlich gezeigt hätte. Der Trost war die Ausgeburte der Furcht vor einer Schwelmer, die sich mit Wüthen von der Fernheit abgewendet haben würde. Es wäre seine Pflicht gewesen, Brigitta festzuhalten, oder wenigstens Sorge zu tragen, daß sie nicht in Armut und Elend zu Grunde ginge.

Defter und öfter drängten sich heranziehende Gedanken an Erich heran, ob er ihnen auch zu widersehen suchte. Eine seltsame Hast und Unruhe hatte sich des sonst so besonnenen Mannes be-

mächtigt, und das Verlangen, irgend etwas von Brigitta zu hören, steigerte sich fast bis zu einer Sehnsucht, für welche er selbst kaum eine Erklärung fand. Während sich Erich auch am heutigen Abend, nachdem er Christine in Begleitung eines Fremden hatte zurückkehren sehen, auf sein Zimmer begab, führte die Herrin von Westeras ihren Gast in das Wohnzimmer, beehrte sich aber, Herrn Larsson herbeizuführen zu lassen. Es lag nicht in ihrer Absicht, den Abend in der Gesellschaft des Fremden zu verbringen, so angenehm ihr auch die Bewoehnung in ihrem einsamen Leben, die ihr für stüchtige Minuten Verzeßzen genährte, gewesen war. Sie bat Erich, nachdem sie ihm das Nothwendige mitgetheilt, den Fremden wohl aufzunehmen und sie bei ihm zu entschuldigen. Der weite Weg habe sie angegriffen und sie bedürfe der Ruhe.

Wenige Augenblicke später trat Erich Larsson in das Gemach, in welchem Gustaf Ahlfström es sich bereits bequem gemacht hatte. Wenigstens sah er schon in der behaglichen Ecke beim Feuer, in einem Sessel zurückgelehnt, und betrachtete mit einiger Verwunderung, die überaus hybolische Einrichtung dieses Gemaches, wie er sie wohl schwerlich in dieser Einsamkeit zu finden erwartete. Es war zweifellos nicht seine Absicht, sich in seinem Ausrücken durch den Eintritt eines ihm ganz fremden Mannes stören zu lassen, als aber Erich's breite, kräftige Gestalt mit dem celeschschneitnen, von einem starken blonden Bart umgebenen Antlitz in seinen Gesichtsfeld trat und die erblenden stierbaren Augen ihn einmüthig und verwundert über das ungenügende Benehmen abbländeten, richtete er sich doch langsam auf und sprach einige unerschrockene Worte.

Dann fanden sich die beiden Männer hochaufgerichtet gegenüber. Erich Larsson und Gustaf Ahlfström beinahe um Kopfeslänge überlegen, und wenn es wahr ist, daß der erste Eindruck eines Menschen auf den anderen oft entscheidend wirkt, so hatten sich hier ein paar bittere Feinde gefunden, und nur das Bewußtsein des einen, Gastschmuck über zu müssen, und der weltmännliche Sinn des andern konnte hier einen verführenden Einfluß ausüben.

Erich sorgte in umfassender Weise für den Comfort des Gastes; damit glaubte er aber auch seinen Pflichten vollständig Genüge gethan zu haben. Eine Unterhaltung zwischen beiden Männern wollte durchaus nicht in Gang kommen, und Gustaf Ahlfström zog es vor, sich baldmöglichst in sein ihm angewiesenes Schlafzimmer zurückzuziehen.

Am Schlaf dachte er nicht trotz seiner heutigen mühseligen Wanderung. Seine Stirn glühte wie im Fieber und er legte sie gegen das kalte Kissen, um sie zu kühlen. Vergeblich! Tolle Gedanken durchzürbelten sein Gehirn, und sie waren es, die den Schlaf vertrieben, so heiß er ihn auch herbeisehnte. Wie ein wilder Traum beängstigte ihn das Erlebte, und neben Christinens Muth, das ihm unangenehm wie ein verlockendes, begehrenswertes Ziel, trat ein unüberwindliches Mähdennantig mit dem Zauber der Unsicherheit und Dezenzenreihheit in den seinen durchgeglänzten Zügen. Wer war schöner — diese oder jene? Ach, es konnte kein lieblicher, anmuthigeres Gesicht in der weiten Welt geben als Brigitta Sternheim, und Gustaf Ahlfström würde niemals daran gedacht haben, daß eines Tages eine andere den ersten Platz in seinem Herzen einnehmen könne, wenn sie nur nicht eine arme Gouvernante gewesen wäre. Aber — hier legte der Cigaretten sein Betto ein. Er hatte Pflichten gegen sich selbst — gegen seine Kunst; nur eine Dame aus vornehmer, reicher Familie konnte ihn auf der Höhe der menschlichen Gesellschaft erhalten.

Und eine solche hatte er hier plötzlich und unerwartet gefunden — schön und reich. Gustaf Ahlfström hätte Christine sogar für schöner halten mögen, jedenfalls war sie geistvoller als jenes kleine römische Ding, das neben jenem biblischen Gesichtchen und kindlichen Frösteln nicht allzu viel Weltlichkeit besaß. Es wäre für ihn doch unter allen Umständen eine höchst unpassende Partie gewesen.

(Fortsetzung folgt.)





**Annoncen** für sämtliche existierende Zeitungen der Welt befördert zu den günstigsten Bedingungen die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Dausse & Co. in Halle a/S., Rathhausgasse 5.

**Bekanntmachungen.**

**Stettin-Berlin-Thüringischer Eisenbahn-Verband.**

Am 15. November d. J. tritt der IV. Nachtrag zum Tarif für den Güterverkehr im Stettin-Berlin-Thüringischen Verbände in Kraft. Derselbe enthält erweiterte Frachtsätze für Caffee, Rohwolle, Loden und Leinwand, sowie Ausnahmefrachtsätze für Braunkohlen und Briquets als Bitterfeld, Wittzenberg und Weide Wollfen.

Exemplare des Nachtrags sind zum Preise von 0,05 A pro Stück von den Expeditionen der beteiligten Eisenbahnen zu beziehen.

Berlin, 1. November 1880.

Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn als geschäftsführende Verwaltung.

**Verkauf von Kuchholz.**

In der Scharreichen Konturs-Sache von hier verkaufe ich aus freier Hand verschiedene Kuchhölzer, als: fiserne Stammware, Kiefern, Buchen und Bretter, Wafrahmen, Bettstößen, geschichtene u. Waldplatten etc., und wollen Interessenten mit mir in Verbindung treten.

Die Hölzer können auf dem Zimmerplatze Mühlgraben 3 Vormittags von 9-12 bezichtigt werden.

W. Elste, Konkurs-Verwalter, Schulberg 12.

**Frauenverein für Waisspflege.**

Das Weihnachtsfest ist vor der Thür. Da wende ich mich auch in diesem Jahre an die geehrten Mitbürger unserer Stadt, um Liebesgaben für unsere 110 kranken Waisentinder zu erbitten, damit wir im Stande sind, denselben eine Christfestzeit zu bereiten.

Gaben jeder Art nehmen gern entgegen

Frau von Vogt, Köhlerplatz.

Herr Pitsch-Schroener, Hedwigstraße 5.

Frau Sekretär Pflücker im Rathhause.

Pitsch-Schroener.

Vorsteher des Frauenvereins für Waisspflege.

**Vieh- und Inventar-Auction in Dobis bei Wettin a/S.**

Dienstag den 16. November c. von Vormittags 10 Uhr ab sollen im Michael'schen Gute zu Dobis Wirtschaftsaufgabe halber: 2 zugeseite Ackerpferde, 9 Stück Rindvieh, mehrere Ackerwagen, Pflüge, Gagen, Walzen, 1 Drillmaschine, 1 Sädelmaschine, 1 Mähmaschine, 1 leichte Kutze nebst Kutzegehirn, sowie verschiedene Wirtschaftsgüter, auch eine Drechselmaschine, wie Futtervorräthe, eine Zengrolle auf Weisgesbot verkauft werden; auch werden Bestellungen auf Stroh und Spreu an diesem Tage angenommen.

Dobis, im November 1880. Die Besitzer.

**Seidene Schürzen** (sonst)

seidene Herren- u. Damen-Cachenez empfiehlt in den neuesten Dessins C. Tausch, Wäsche-Fabrik, Kleinschmieden Nr. 9.

**„LOFODEN“**

raffinierten Dampf-Medicinal-Leberthran (allgemein bekanntes, werthvolles Heilmittel) aus dem Frischen Dorschleber besteht, rein und unverfälscht, fast gänzlich geruchlos und von reinem Geschmack, vom berühmten Handels-Chemiker Herrn Dr. G. L. Ulex in Hamburg als Dorschleberthran bester Qualität bezeichnet, empfiehlt die Lofoden-Fischguano- u. Fischprodukten-Gesellschaft in Hamburg, Eigentümerin der bedeutendsten Fabrik auf den Lofoden-Inseln in Norwegen.

In einem, in unseren jeder Originalflasche gratis beigelegten Prospekten abgedruckten längeren Gutachten über unseren Lofoden-Thran wird derselbe von dem vereideten Chemiker des Königlichen Stadgerichts in Breslau, Herrn Dr. A. Schottky, dem chemischen Befunde nach als rein, nach Farbe, Geruch und Geschmack als vorzüglich bezeichnet.

Haupt-Niederlage für Halle bei Herrn **Heinbold & Co.**, Leipzigstr. 109.

Die Stelle der Wirtschaftlerin auf Wittergut Rosdorf ist belegt.

**Gefucht:** 1. Stadtwirtschaftlerin, Kochmamiels für ff. Hotel und mehrere versch. Kischinen.

**Stellen suchen:** Stenographinnen, Rechtsknechtinnen, Jungfrauen, Stubenmädchen und Kinderfrauen durch

Frau **Binneweiss**, gr. Mäckerstraße 18.

Frische amerikanische Aepfel, Greenings Wirtschaftsapfel A 22, Baldwin's reifer Tafelapfel A 24, per Korb von Brutto 130 ab 5 A, per Korb, Brutto bis Halle circa A 3, empfiehlt

Raumburg a/S. **H. Jürgel.**

Zahlungsfähige Käufer für Güter, größere sowie kleinere, welche sich hauptsächlich zu **Dümmelbrühen** eignen, sucht **W. Meinhardt**, Agent.

Eine neunteilhende Stadt steht zu verkaufen in **Gutenberg 1.**

130 Stück junge, fette Weidenhammel stehen im Hofen von 10 Stück oder im Ganzen zum Verkauf bei **Friedrich in Dobris**, Dessl. 2 Stück fette Bullen.

**Zur Weihnachtsbescherung!**

Der Vorstand des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege erlaubt sich auch in diesem Jahre seine Freunde um recht reiche Liebesgaben zum Weihnachtsfeste zu bitten. Es soll, wie sonst, bei über 200 Kindern unserer Anstalt eine Festfeier bereitet werden, und es soll uns zur Erreichung dieses die gewissenhafteste Bemerkung aller Zuwendungen und Erlauben noch recht baldige Einlieferung solcher Geschenke, deren Umarbeitung für die Kinder noch wichtig ist. Nachfragen werden uns für die größeren Knaben besonders willkommen sein.

Zur Annahme sind bereit:

- Frau **Gäbe**, Hausmutter der Kinderbeschranstalt, Martinsberg 14.
- Frau **Doctor Heller**, Hospitalplatz 1.
- Frau **Vogel Wächter**, hinter der Ulrichstraße 2.
- Frau **Emilie Besche**, Vorleserin der Anstalt, Burgstraße 31, Halle a/S., den 3. Novbr. 1880.

Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer **ausserordentlichen Generalversammlung** am **Donnerstag den 2. December a. c.** eingeladen. Derselbe wird Vormittag 10 Uhr im Hotel zur „Stadt Hamburg“ hieselbst stattfinden. Eintrittskarten sind gegen Hinterlegung der Actien bei Herrn **H. F. Lehmann** hieselbst oder in unserm Geschäftslokale in Empfang zu nehmen.

**Tagesordnung:**

Berichterstattung über die gegenwärtige Geschäftslage der Gesellschaft und Beschlussfassung darüber. Halle a/S., d. 12. November 1880.

**Der Aufsichtsrath der Neuen Actien-Zucker-Raffinerie.**

W. Werther, Vorsitzender.

**Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.**

**Berlin's-Versammlung** Mittwoch den 17. November er. Abends 8 Uhr im **Kühlen Brunnen.**

Besprechungen über: Vorschlag zur Organisation der Handwerks-Zünfte im Anstalt an den Vortrag des Herrn Director Dr. **Schröder** vom 27. Oct. er. Wir bitten die verehrten Mitglieder in Stadt und Land um recht zahlreiche Theilnahme und sind, sowie alle, die Interesse für unsere Sache haben, herzlich willkommen.

Der Vorstand. **Zimmermann-Vogel**, Director Dr. **Frick** - Halle a/S.

**Die Ahnen Bd. 6.**

Gest. Bestellungen auf den demnächst unter dem Titel: „Aus einer kleinen Stadt“ erscheinenden 6. Theil der **Gustav Freytag'schen „Ahnen“** erbittet baldmöglichst, um bei der voranschreitend starken Nachfrage rechtzeitig die Exemplare senden zu können. Ladenpreis des Bandes in Drig.-Einband m. Goldtitel 7 Mark.

Hochachtungsvoll **Max Koestler**, Buchhandlung, Halle a/S., Poststrasse.

**Bur Schönheits-Pflege.**

Hauptaufgabe der Toiletten-Chemie ist es unbeschreiblich, solche unschätzbliche Mittel heranzubringen, welche neben Nützlichkeit auch den Zweck zur Förderung und Erhaltung der Schönheit erfüllen, und läßt namentlich die Erhaltung eines kräftigen Saars und Bartwuchses, eines reinen, zarten Teints, sowie weisser und gesunder Zähne, die Anwendung solcher geeigneten Mittel überaus wünschenswerth erscheinen. Nicht gerade das letzte Schönheitsgeheimnis ist es, diesen gemeinlichstigen Speculationen Anlaß, gegen deren unnütze Präparate es keine fester Garantie giebt, als eine langjährige praktische Probe ihrer Eigenschaften, da ohne gegebene Zuthun jedes nutzlose Cosmectum über kurz oder lang zum Schandmal verurtheilt und trotz aller Besäme nicht halten kann. Mit besonderer Sorgfältigkeit wurde daher auf meine nachfolgenden Speculationen hin, deren vortheilhafte Wirkungen seit 50 Jahren erprobt und sich die Gunst des Publikums bis in die höchsten Kreise erworben haben. **Mailändischer Haarbaumöl**, zur Erhaltung eines schönen Saars und Bartwuchses. **Eau d'Alitron**, vorzüglich flüssige Schönheitspflege, zur subtilen Entfernung aller störenden Stoffe und Contamination eines reinen zarten Teints. **Amalöl** (Zahnpulver) und **Zahnpaste**, mit und ohne **Opium-Zugabe**, welche Präparate in hohem Grade antiseptisch und reinigend wirken. Die Zähne weiß und gesund, Zahnfleisch fest und die Mundhöhle frei von üblem Athem und Tabakgeruch dauern erhalten.

**Carl Kreller**, Chemiker in Nürnberg. Von **Mailändischem Saarlösel** zu 150 und 90 A. **Eau d'Alitron**, flüssige Schönheitspflege, zu 120 und 60 A. **Amalöl** und **Zahnpaste** zu 25 A., 50 A. und 1 A. befinden sich Niederlagen in allen größeren Bürgen Deutschlands und der Schweiz. In **Halle a/S.** bei **Heinbold & Co.**

**E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.**

Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 A 50 A und 2 A.

**E. Schering's reines Malzextract.**

Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis per Flasche 1 A 75.

**E. Schering's Malzextract mit Eisen.**

Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche 1 A 1,00.

**E. Schering's Malzextract mit Kalk.**

Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen. Preis per Flasche 1 A 1,00.

**Drogen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten** empfiehlt **Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseest. 19.** Niederlagen in **Halle a/S.** in allen Apotheken.

**Tinten-Tod** entfernt sofort jede Tinte, aus Papier, Kleidern, Holz etc., à Flacon 40 A. Zu haben bei **Albin Henze**, Schmeerstraße 39. In **Bebejan** bei **Fr. Rudloff.**

**Damen** sind Rath u. sichere Hilfe bei Die herrschaftlich eingerichtete II. Etage II. **Mausstrasse Nr. 11** ist sub „Nelson“ Profant 6 tag. Lützlf. fr. f. täglich anderweitig zu verm. then.

Alle, die es bedauern, ihre Mutterprache nicht richtig zu sprechen und schreiben zu können, und das Selbststudium, diesem Behufe, so unangenehm und beschwerlich ihnen abzufallen, finden ein nimmer vergebliches, sondern höchst nutzbringendes Mittel in dem Buche: **„Allgemein-deutscher Sprachlehre und Brieflehre“** von **Schubert'scher** und **Schubert'scher**. Dieses Buch ist leicht fasslich und ohne Redundanz eine gewandte und elegante mündliche und schriftliche Ausdrucksweise in der **neuen Orthographie**, bringt Beispiele für alle nur möglichen Fälle, und enthält eine Zusammenstellung aller **Stillschreiber** und ein für jezt 6 höchst praktisches Fremdwörterbuch. Das Buch ist sehr billige 3 Mark 1/2 haben bereits in 11 veränderten Auflagen erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Halle a. S. bei **Schroedel & Simon**. Nach ansehnlich fruchtbar nur gegen Vorkauf.

**Selbstfärber** liefert feinste Waare in beliebiger Größe und Schicht blüht **Otto Unbekannt**, Kleinschmieden.

Buchhaltung, Rechnen, Schönheitspflege, Comptoirkunde etc. Denjenigen Eltern, Vormündern und Prinzipalen, denen daran liegt, dass die ihrer Obhut anvertrauten jungen Leute eine gründliche erhaltene Ausbildung als kaufmännische Unterthor-Institut von **Ferdinand Simon**, gerichtlich verord. Leiter Sachverständiger etc. Nachrichten über das Institut gratis.

**F. Pohle**, Leipziger-Str. 16, empfiehlt: **Zinkeimer** à Stück 60 A., **Bleicher** à Stück 61 A., **Teller** 1/2 Dgs. 75 A., **Waschbecken** à St. 50 A., **Nachtgeschirr** à St. 50 A.

**Bürgerverein** Stadt Interesses.

Samstag den 13. November **keine Sitzung.** Der Vorstand.

**Hallescher Sängerbund.** Sonntag d. 14. Novbr. c. Abds. 8 Uhr **Vierteljahrerversammlung** im Concertsaal, Karstraße 12.

**Holleben.** Sonntag den 14. und Montag d. 15. Novbr. **Kirmess**, wozu freundlichst einladet **Fr. Engel.**

**Harsdorf.** Zur **Kirmess** Sonntag den 14. November **Tanzmusik**, Montag den 15. Ball, wozu freundlichst einladet **Ferdinand Kohl.**

**Ober-Maschwitz.** Zur **Kirmess** Sonntag den 14. d. M. **Tanzmusik** und Montag den 15. d. M.

**Ball**, wozu ergebenst einladet **E. Dumme**, Erste Beilage.



Ein Manifest an die Arbeiter Frankreichs.

Zu dem am 15. November in Havre beginnenden französischen Arbeiterkongresse ist von Wien die nachstehende Adresse abgegangen:

Werthe Genossen! In wenigen Tagen werden Eure Delegirten sich vereinigen, um die Interessen der arbeitenden Klassen zu beraten. Gestattet uns, bei diesem Anlasse den brüderlichen Sympathien Ausdruck zu geben, mit denen die Arbeiter Oesterreichs stets auf jenes Land geblickt haben, dessen Siege und Niederlagen für die Geschichte der Menschheit so oft von entscheidender Bedeutung gewesen sind.

Die Weltgeschichte fördert nicht sprunghaft vorwärts, stetigere Reformen können sich nur organisch entwickeln und neue Institutionen werden in den seltensten Fällen sofort allen Erwartungen entsprechen. Es wäre daher Verblendung, das allgemeine Stimmrecht zu veranlassen, was es nicht in einigen Jahren gewährt, was nur durch die ausdauernde Arbeit von Generationen erreicht werden kann. Die bürgerliche Revolution brachte Euch die nationale Einheit, das allgemeine Stimmrecht führt allmählig zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Arbeiters.

Fransösisch Arbeiter!

Die Programmpunkte, welche zahlreiche Arbeitersynkate von Paris und Havre, die Bauarbeiter von Reims u. a. anlässlich des bevorstehenden Kongresses aufgestellt haben, zeigt uns, welche innige Harmonie zwischen den denkenden Arbeitern aller Länder walte und wie rasch der Väterkongress innerhalb der Arbeiterbewegung vorwärts fördert.

Der reaktionäre Appell an den Klassenhaß wird sein Ziel um so sicherer verfehlen, als die Staatsgewalt nicht zögern wird, die Bahn sozialer Reform zu betreten und Eurer Forderungen Normalarbeitszeit, ausreichenden Schutz für Frauen und Kinder, Korporationsrechte für die Gewerbetreibenden, nationale Regelung des Kranken- und Invalidenversicherungswesens, unentgeltlichen Schulunterricht, Förderung der Produktionsgenossenschaften u. zu bewilligen.

Dadurch allein kann Frankreich seine Stärke finden, die im Interesse der fortschreitenden Entwicklung Europas in so hohem Grade wünschenswerth erscheint.

Die hervorragenden Vertreter der Wissenschaft und selbst Minister, die in der Atmosphäre eines beschränkten Klassengeistes aufgewachsen sind, wurden gezwungen, Zeugnis abzugeben für die Berechtigung unserer Forderungen. Dem liegt es an uns, durch die Kräftigung und Ausdehnung unserer Organisationen, insbesondere aber durch die Kongregierung der Agitation auf die nachfolgenden Ziele den Zeitpunkt zu beschleunigen, wo die erlangenen theoretischen Erfolge eine praktische Bedeutung erlangen werden.

Arbeiter Frankreichs!

Unsere besten Wünsche begleiten die Arbeiter Eures Kongresses. Möge es Euch gelingen, sie in Eintracht der Vollendung entgegenzuführen.

Wien, am 7. November 1880.

Mit brüderlichem Gruß

F. Kolb, Bergkammaler; W. Groß, Maschinenbauer; Carl Höger, Buchbinder; F. Leißner, Goldarbeiter; A. Wolf, Bildhauer; W. Wolffram, Drechsler; Norbert Hoffmann, Schmied; A. Götz, Maler; W. Leisner, Musikinstrumentenmacher; V. S. Köppl, Manufakturarbeiter; J. Wiggli, Hand Schuhmacher; W. Kapf, Hand Schuhmacher; F. Holzinger, Bergarbeiter; A. Wehl, Schneider; M. Kauba, Schuhmacher; Johann Kovacs, Steinmetz; Sebastian Fröhlich, Buchhalter; Ludwig Unger, Goldarbeiter; S. W. Waider, Weberarbeiter; S. A. Leem, Tischler; Josef Hönig, Eisenarbeiter; Anton Hauser, Metallarbeiter; Joh. Jellischitz, Schmied.

Deutsches Volk.

Berlin, den 11. November.

Aus Bremen, d. 10. d., wird gemeldet: Die heute stattgehabte Versammlung der Bürgerchaft hat den Antrag, eine beratende Deputation mit der Formulierung der Bedingungen, welche bei einem etwaigen Anschluß Bremens an das Reichsgebiet von Seiten des Reichs zu erfüllen sind, zu beauftragen, mit 76 gegen 45 Stimmen abgelehnt, und mit 49 gegen 30 Stimmen einen Antrag angenommen, in welchem erklärt wird, daß es zur Zeit inopportun sei, die Reichstheileilung Bremens anzugehen.

26 Ausgewiesene — so berichten die „Hamburger Nachrichten“ unter dem 10. November — sagten heute Morgen

unter Vaterstadt Lebewohl, indem sie auf dem Dampfer „Silesia“ die Reise nach Amerika antraten. Von denselben waren 10 aus Hamburg, sowie 16 aus Ottenen und Altona ausgehört worden. Zwei derselben waren in der Lage, Frau und Kinder mit in die neue Heimat hinübernehmen zu können, während die übrigen ihre Familien zurücklassen mußten. Ein Mann, welcher eine Sammlung für die Ausgewiesenen veranstaltete, wurde polizeilicherweise angehalten, jedoch nachdem sein Name notirt worden war, wieder entlassen. Die Ausgewiesenen waren von einer großen Zahl Angehöriger, Gönner, Gönnerinnen, Freunde u. s. nach der Alsterbrücke begleitet worden. Hier hielt Otto Reimer eine Ansprache, in welcher er allen denen einen Dank der Scheitenden votierte, welche durch ihre Begleitung denselben ihre Sympathien bekundet und in opferwilligem Streben so human für die zurückbleibenden Angehörigen gesorgt hätten.

Dem Vernehmen nach soll auf Anordnung des Kriegsministeriums bei den Rekrutirten Regimentern die Zahl der Einjährig-Reservisten auf vier Mann pro Batterie herabgesetzt werden.

Das Kriegsministerium hat eine Befehlsmachung erlassen, in welcher die Bestimmungen angeführt sind für diejenigen Freiwilligen, welche in den Unteroffiziersschulen zu Potsdam, Jülich, Wehrich, Weisenfels, Marienwerder u. Güttingen eingestellt zu werden wünschten, sowie die Grundsätze für die Aufnahme von Knaben in das Militär-Erziehungsinstitut zu Annaburg.

Das Gesetz betreffend Bestrafung der Trunksucht, welches dem Reichstag vorgelegt werden soll, sieht jetzt officieller Meldung zufolge im preussischen Staats-Ministerium zur Berathung und findet dort wesentlich Wenderung. Nach den der Regierung vorliegenden Berichten lassen die in einzelnen Landesstellen bestehenden Zustände allerdings als notwendig erscheinend, mit allen thätigen Mitteln dem Uebel zu steuern. Die Bestimmung des Strafgesetzbuches, daß mit Geld oder Haft bestraft werden soll, wer in ungebührlicher Weise ruhestörender Art erregt oder großen Lärm treibt, hat sich in dieser Beziehung als nicht ausreichend gezeigt. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn obige Bestimmungen mit der Tendenz des Gesetzes-Entwurfs übereinstimmen.

Preussischer Landtag.

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

Bei dem 6. Gesandten der Tagesordnung, der Beratung der Leberheit von den Staatsentnahmen und Ausgaben des Jahres 1879/80, nahm der Abg. Richter das Wort: Er wolle dem Finanzminister Gelegenheit geben, sich über einzelne Punkte seiner Etatsrede zu äußern. Wie sei dem wirtschaftlichen Aufschwung, von dem der Minister gesprochen, gerade die Wirtschaftspolitik des Reichstages habe einen wirtschaftlichen Aufschwung verhindert. Die Hoffnungen, die der Minister ausgesprochen habe, entsprächen nicht den Thatigkeiten, und die Vorkommnisse der Berwerksverwaltung und der Eisenbahnverwaltung, wie auch die des Reichs, des Reichs nachweislich, nur schmerzbar. Er bitte, daß dieses Mal die Prüfung der Vorlage durch die Rechnungskommission nicht nur eine formale sei.

Finanzminister Richter erklärte: Auf den Bergwerks- und Eisenbahnen könne er sich nicht äußern, da er dazu erst mit dem Minister dieses Jahres Budget sprechen müsse. Er widerspreche der Behauptung, daß er bei Einbringung des Etats die Lage zu rosig geschätzt habe. Die von ihm mitgetheilten Zahlen entsprächen vollkommen der Wahrheit, wobei übrigens bei der Vorlegung des Etats kein Wort von Wirtschaftspolitik des Reichstages ausgesprochen, so sehr er auch ein Anhänger derselben sei und von ihr eine legesetzliche Zukunft erwarte.

Abg. v. Wintzingerode plaidirte in bekannter Weise für die Wirtschaftspolitik des Reichstages. Abg. Richter sah darin, daß der Finanzminister und v. Wintzingerode nicht auf seine Zahlen, sondern nur mit allgemeinen vagen Hoffnungen geantwortet haben. Herr v. Wintzingerode scheine ganz derselben zu haben, daß er bis vor wenigen Jahren Arm in Arm mit ein anderer Reichstagsmitglied gegangen sei. Ganz anders gründe er, wie Wintzingerode es gethan, für den Etat und die Finanzlage eine Partei verantwortlich machen zu wollen. Verantwortlich sei der Finanzminister oder vielmehr das Gesamtministerium. Allerdings scheine es, als ob die folgende Verfassung aus dem Ministerium etwas erfahren sei und daß auch der Finanzminister unter einem bestimmten Einfluße stehe, der ihn in diesem Jahre zu einem Steuererlaß getrieben habe, den er im Vorjahre nur für möglich erklärt habe, wenn alle Ausgaben durch die vorliegenden Entnahmen gedeckt sein würden. Warum nehme man denn nicht eine Anzahl von 20 Millionen in Aussicht und einen Steuererlaß von 30 Millionen! Nach der jetzigen Praxis komme es auf eine mehr oder weniger große Anleihe je nicht an.

Minister Richter erklärte, daß er die von Richter angeführten Zahlen in der Kommission benutzener werde. Entschieden müsse er in Abrede stellen, daß die folgende Verfassung aus dem Ministerium erschüttert sei und daß er das feste Fundament seiner Macht verloren habe. Es würde seiner Mühe gelingen, den Willen eines Ministers zu beugen, die außerhalb des Staatsministeriums liege.

liegen gebunden auf einem Tische und mit dem Kopfe gegen Westa gemendet. Mit dem Aufsatze: „Bismi Ellahi, Errahimani Errahimi!“ (Im Namen Gottes des Allgütigen und Allbarmerzigsten) schneidet der Sultan beiden Kammern den Hals ab, worauf ein Imam (Prediger) das abfließende Blut in einer goldenen Schale auffängt. Die Kammern werden dann in der Palaß gebracht und hier für die Kaiserliche Tafel zubereitet. Nachher schlachten auch die Minist r und Staatsbedienten jeder ein Lamm ab. Auch für die beiden Söhne des Sultans, Selim und Abdul Medschid Essen, die heuer ebenfalls ihren Vater in die Hofschle begleitet, wurden die nöthigen Opfermengen angekauft.

(Dr. Tanner) geht mit der Absicht um, seine 40tägige Fastenprobe in London zu wiederholen. In einem diesem Entschluß anstehenden Schreiben sagt er u. a.: „Dr. Richardson hat sich einen ansehnlichen Ruf erworben, indem er gegen die Verwendung von Alkohol als Medizin auftrat. Ich habe ihm mitgetheilt, daß ich die vierzig Fasttage nochmals durchmachen werde und er eine Herausforderung an die Brauer, Destillanten und Aerzte richten soll. Diefelben sollen jedes Mannern wählen, möglichst in gleichem Alter und von gleicher Constitution wie ich. Diefelben sollen Wein, Bier und Spirituosen trinken und ich nur Wasser, und wir werden sehen, was der Erfolg sein wird.“

(Seltene Koheiß) Vor Kurzem war der Friedhof in Niederlentdorf der Schauplatz eines sehr seltenen Reihet. Ein junger Bursche im Alter von 15 Jahren (stolz von dem Grabmal eines Aikatholiken mit einem Kratz das Kreuz herunter, so daß daselbe in mehrere Stücke brach. Die begleitenden Ketten und das Zerumschmelzen auf dem Grabe begangen leider zu deutlich, daß nur religiöser Fanatismus der Beweggrund zu ieler Zerstückung war. Man behauptet unumwunden, daß für solche Handlungen nicht der getragene Kratz der Krakenhaft gezogen werden kann, indem unmöglich anzunehmen ist, daß der junge Mensch sich der vollen Tragweite seiner That bewußt war. Auch im vorigen Jahre schon wurde dieselbe Grabsstätte durch ähnliche Ausfrei-

(Große Heiterkeit.) Es könne kein einzelner Minister, möge er auch noch so hoch stehen, einen Druck auf die Meinung eines Kollegen ausüben, der sich mit der Absicht, die Meinung des Ministeriums nicht zu betragen. Er leugne ganz nachdrücklich, daß sich ihm eine derartige Einwirkung stattegehandelt habe.

Nach einigen Tagen Bemerkungen des Abg. v. Wintzingerode nahm der Abg. Richter das Wort und wies an der Hand der Handelsministerberichte nach, daß der Minister nicht beabsichtigt sei, von einem wirtschaftlichen Aufschwung zu sprechen. Die wirtschaftliche Lage sei mindestens sehr unklar. Hierfür wurde die Vorlage der Rechnungskommission überwiegen. Es folgte die erste Beratung des Eisenbahn-Gesetzesentwurfs betreffend den Erwerb der Eisenbahn von Westfalen nach Ostpre. Nach einigen Tagen Ausführungen der Abg. Titens und Hammacher-Gien wurde die Vorlage der Justizkommission zur Prüfung überwiegen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wurde um 2 Uhr geschlossen.

Nachste Sitzung Freitag 11 Uhr: Erste Beratung des Etats und Antrag Richter.

Parlamentarisches.

Am Freitag findet eine Generalversammlung des National-Liberalen Vereins zu Berlin statt, auf deren Tagesordnung u. a. Entlassungnahme des Vereins zur Abhaltung der Session steht. Des deutschen Fortschrittvereins wurde beschlossene Bestimmung zur Abhaltung der Fortschrittstages nach Magdeburg einbezogen. Zur Veranstaltung sollen die Provinz Sachsen, Herzogthum Anhalt und Braunschweig und die Art aufgeführt werden. Hervorragende Abgeordnete und Mitglieder der Fortschrittspartei haben für Ergriffen zu dem Parteitage sehr zugestimmt. Das Programm für den letzteren soll in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Die Vorlage bezüglich der zu treffenden Maßregeln zur dauernden Bekämpfung des Rothlaufes in Oberpreußen wird voraussichtlich in der nächsten Zeit dem Reichstagsparlament zugehen. Unentschieden soll, wie die „Zeit“ meldet, nur nach die Abhaltung der projectirten Bahnbauten einen Theil derselben oder der allgemeinen Eisenbahnbau-Vorlage bilden sollen. Etwas anders würde allerdings die Einbringung der Vorlage einen unerwünschten Aufschwung erleben müssen.

Der eben eingegangenen (alljährlich erscheinenden) Nachweise über das Reulatur der armenen Verpachtung der im Jahr 1880 nachfolgenden Domänenverträge entnehmen wir folgende Angaben: Es sind ihrer im Ganzen 35, der Flächeninhalt beträgt 18,723 ha. Der jährliche Pachtzins betrug sich auf 225,000 M. Der neue Pachtzins beträgt 635,215 M., mithin mehr als 4,689 M. Aus der Provinz Sachsen befinden sich darunter: Cmeringen, Giesebitz und Walle in Kreis Scharleben, bei deren Verpachtung im Ganzen circa 88,000 M. mehr verlangt worden sind, ferner Kreis Paderborn und Paderborn (Kreis Liebenberg) und Kreis Jorau, bei denen der Staat im Ganzen 14,000 M. Mehrerlösnahme gewinnt.

Lokales.

Halle, den 12. November.

Besten Abend hielt im kaufmännischen Verein im Hotel zum Kronprinzen Herr Pastor C. Gruel aus Pommern einen höchst interessanten belehrenden Vortrag über „musikalische Erziehung“. Welter beleuchtete in fasslicher Weise die in der jetzigen Zeit herrschende Manie, durch Musik und Gesang glänzen zu wollen und gab Mittel und Wege an, das wirkliche musikalische Gefühl und Gehör nicht allein bei der Jugend, der man hierin alle Stürze angeheben lassen muß, sondern auch bei Erwachsenen zu wecken und zu pflegen. — Die Anwesenden drücken dem Redner am Schluß seiner spannenen Vorträge ihren Dank durch Erheben von den Plätzen aus.

Schurmergrüts-Sitzung

am 11. November.

Verhandlung wider den Sanobarbeiter Johann Friedrich Carl Stremm aus Kadewell, wegen wissenschaftlichen Diebstahls. — Der Angeklagte war zusammengesetzt aus dem Sanobarbeiter Dr. Reuter als Vorsitzenden, den Sanobarberinnen Dr. Schumann und Welfisch als Beisitzer und dem Referendar Haug als Sachverständigen. Seitens der Staatsanwaltschaft fungierte Staatsanwalt König als Vertreter der Rechts-Anwalt Titio von hier.

Die Angeklagten waren ausgewählt: Sanobarbeiter Reuter als Sanobarber, Dr. Reuter als Sanobarber, Dr. Schumann als Beisitzer, Dr. Welfisch als Beisitzer, Dr. Haug als Sachverständiger. Seitens der Staatsanwaltschaft fungierte Staatsanwalt König als Vertreter der Rechts-Anwalt Titio von hier.

Das der Anlage zu Grunde liegende Sonderverhältnis war folgendes: Am 10. Februar 8. Reichste der Baunnternehmer Bau-Vertrag mit dem Sanobarbeiter Stremm, bei dem König, Amtsgericht hier eine Klage auf Zahlung von 195 M. nichtigen ein. Er behauptete in derselben, daß er am 1. October 1878 dem s. Stremme die Summe von 195 M. barz abgetheilt und Stremme sich verpflichtet habe, das Darlehen mit 4 1/2 % zu verzinsen und bis Januar 1879 ratenweise zurückzahlen. Stremme behauptete, daß seine Behauptung bezuglich der Baunnternehmer Pauschal auf den Inhalt eines Schuldbriefes, den Stremme ihm am 1. October 1878 ausgehändigt habe. Der letztere bestritt, daß die Unterfertigung auf dem ihm vorgelegten Schuldbriefe

unterzeichnet wäre. Wäre es da nicht an der Zeit, daß die Kinder einträglich über die Heilhaltung der Grabsstätten befragt würden? At. [Die Vermögenslage der vertriebenen französischen Congregationen] erhält durch eine Pariser Botschafts-nachricht vom 6. d. ein interessantes Streiflicht. Danach hätten die Congregationen vor ihrer Auswanderung bei dem großen Gebirgsinstitute Union générale das höchste Einkommen von jetzt 17 Millionen Frank (deputirt); außerdem wären sie durch das genannte Institut in sehr starkem Umfange als Empfänger von Verweirfungen aufgetreten, um durch eine Verabredung der Courte der Regierung momentane Schwierigkeiten zu bereiten. Wie weit diese Angaben auf Wahrheit beruhen, läßt sich natürlich nicht kontrolliren, wohl aber geben sie Zeugnis dafür, wie gewiegte Gelehrte die „armen“ Patres tartzen.

Was zu welchen Höhen) gegenwärtig die Eisenbahnen emporsteigen, zeigen folgende Angaben: Die Apenninbahn erreicht ihren höchsten Punkt bei 617 Meter Erhebung über dem Meeresspiegel; bei der Schwarzalpbahn liegt derselbe 850, bei der über dem Semmering 890, bei der Bahn Nord-Tiflis 975 Meter über dem Meer. Der St. Gotthardtunnel befindet sich in einer Höhe von 1154 Meter, die Brennerbahn steigt bis 1367, die Mont-Cenisbahn bis 1338, die Nord-Pacifischen bis 1652, die Central-Pacifischen bis 2140, die Union-Pacifischen bis 2513, die über die Anden bis 2740 Meter Höhe empor. (Registrierende des G. Generalfalls X.)

(5000 M. Belohnung.) In den Strafgesetzen der Stadt Budorf sind gegenwärtig Placate angehängt, in denen der bedeutende Betrag von 5000 M. dem Entveder des Wärders der Hebanne Bedet zugesichert wird. An dieser Prämie betheiligt sich die Regierung in Ansehung mit 3000, die Stadtgemeinde Budorf mit 1500 und die Gemeinde Altenbuden, auf deren Gebiet die Unthat verübt wurde, mit 1500 M. Bei den früheren Aufstößen wurden nur 1000 M. ausgesetzt.

Bemerkliches.

G. Vom Rhein, 11. November. Die Weinlese ist ohne Sang und Klang weitergegangen, denn der Herbst war ein sogenannter „niedriger“, der nur auf einige Vorräthe sein Fuß hoben ein wenig ausgeschüttet hat, im Durchschnitt sieht der färgliche Ertrag der Weinberge in gar keinem Verhältniß zu den darauf verwandten Kosten. Doch schneidet der Most prächtig. Die Einfuhr ausländischer Tranden nach Deutschland soll sich auf 2000 Waggon belaufen haben. Einige Schaumweinfabriken machen mit Erfolg davon Gebrauch, einige Weine lassen sich jedoch aus diesen italienischen Tranden nicht herstellen. — Beim Kanalarb an der neuen Akademie in Düsseldorf wurden 2 Arbeiter von dem einfallenden Gerüche verkrüppelt, der eine war leider erkräft, die er herausgebracht werden konnte. Der andere erlitt schwere Verletzungen — In dem hiesigen Alter von 101 Jahren und 5 Monaten. — Feing Alexander von Preußen geht gegenwärtig zum Besuche seiner Mutter, der Prinzessin Friedrich, die leider etwas geistig gehört ist, auf dem hiesigen Schloß Eller bei Düsseldorf. Der Zutritt zu den schönen Parkanlagen ist wegen der Krankheit der Prinzessin dem Publikum schon seit Jahren nicht mehr gestattet. [Nach ein von Durchgänger.] Nach einem von dem Staatsanwalt in München erstatteten Bericht war der bisherige Reichers des Reichsraths, Ouis- und Forstbesitzer Hugo v. Wapfen heimlich Bräutigam, was H. v. W. mittelst Selbstameinung, fälschlich mit der Unterschrift des Herrn v. Wapfen versehen, bei der bairischen Hypothek- und Wechselbank 45 000 M. erboben und ist noch am gleichen Abend flüchtig geworden.

[Der Diertag des Sultans.] Die mahomedanische Welt begehrt kommenden Sonnabend das kurban-Bairamsfest zur Erinnerung an die Dämpfung Abraham's auf dem Berge Moriah. Der Sultan wird sich daher an diesem Tage mit großem Geheule und großem Pompe nach der Moschee begeben, um hier nach der Vorführung des Krans zu weise Kammern zu öffnen. Die Kammern



Für den durch den unerbittlichen Untergang seines Kahnes immer betroffenen Schiffer Vöhring sind ferner an seinen Gaben eingegangen: von Frau B. 1 M., D. 3 A.

Fernerer Beiträge nehmen wir gern entgegen. Halle, den 12. November 1880. Expedition der Hallischen Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Ein, 11. November. Die oberösterreichischen Grundbesitzer haben mit 57 gegen 50 Stimmen die konservativen Kandidaten, Grafen Dürckheim und die Prälaten Moser und Eduard v. Hayden zu Reichsrathsabgeordneten gewählt.

10) 1272
20) 2000
30) 8090
40) 3000
50) 3000
60) 3000
70) 3000
80) 3000
90) 3000
100) 3000
110) 3000
120) 3000
130) 3000
140) 3000
150) 3000
160) 3000
170) 3000
180) 3000
190) 3000
200) 3000
210) 3000
220) 3000
230) 3000
240) 3000
250) 3000
260) 3000
270) 3000
280) 3000
290) 3000
300) 3000
310) 3000
320) 3000
330) 3000
340) 3000
350) 3000
360) 3000
370) 3000
380) 3000
390) 3000
400) 3000
410) 3000
420) 3000
430) 3000
440) 3000
450) 3000
460) 3000
470) 3000
480) 3000
490) 3000
500) 3000
510) 3000
520) 3000
530) 3000
540) 3000
550) 3000
560) 3000
570) 3000
580) 3000
590) 3000
600) 3000
610) 3000
620) 3000
630) 3000
640) 3000
650) 3000
660) 3000
670) 3000
680) 3000
690) 3000
700) 3000
710) 3000
720) 3000
730) 3000
740) 3000
750) 3000
760) 3000
770) 3000
780) 3000
790) 3000
800) 3000
810) 3000
820) 3000
830) 3000
840) 3000
850) 3000
860) 3000
870) 3000
880) 3000
890) 3000
900) 3000
910) 3000
920) 3000
930) 3000
940) 3000
950) 3000
960) 3000
970) 3000
980) 3000
990) 3000
1000) 3000

scharfen Fleuerungen hinweisen. Trotz der Zurechtweisung des Präsidenten immer befeizt worden, erklärte er schließlich, er wisse, daß er nicht seinen Genossen herben müsse, doch solle die Regierung nicht glauben, daß dadurch seine Partei eingeschüch- tert werde. Andere Freireisefämpfer werden erstehen! Der Prä- sident hielt ihm Schweigen und entsetzt ihm das Wort. Ticho- non hört nicht darauf und muß schließlich gewaltsam durch die Gendarmen hinausgeführt werden. Das Benehmen der An- deren, auch der Frauen, ist durchweg müßig und jeßast.

Deutsches Reich. Berlin, den 11. November.

Ein Wiener Blatt brachte jüngst die auch in diesezeitige Zei- tungen übertragene Sensationsnachricht, daß die biesige poli- tische Polizei den auf einem unferer Bahnhöfe stationirten Sa- lomwasen des Fürsten Bismarck einer sehr sorgfältigen Beobachtung habe unterliegen lassen, weil der Verdacht die Weltung zugegangen wäre, es seien in dem Wagen Dynamitpartikeln mit Zeisigandern und dergleichen heimlich angebracht worden. Die Thatfache, daß der Wagen unferseht worden sei, wird jetzt offiziell beßastigt — es habe sich dabei aber, wie schongeßagt wird, um eine ganz einfache, in bestimmten Zwischenräumen vorzuneh- mende Revision, keineswegs jedoch um die Entdeckung etwaiger Anschläge nach Art ver nichtigirten Komplote gehandelt. Fürst Bismarck will sich selbstverständlich ebensoviele wie gewöhn- liche Menschenleben der Gefahr eines Ansehens oder derg- leichen angeßetzt sehen.

Der kaiserliche Geanderte Herr v. Radomwig, der vor einigen Tagen von Paris nach Berlin zurückgeßehrt ist, wird sich, nachdem er in Briereichern mit dem Herrn Reichskanzler eine Besprechung gehabt und sich von Sr. Majestät dem Kaiser verabschiedet hat, in diesen Tagen auf seinen Posten nach Athen begeben.

Ueber die Affaire Ruchardt werden der „Bischinger Presse“ folgende angeblich von Herrn von Ruchardt selbst erzählte Einzelheiten mitgetheilt. Der König von Baiern hatte die An- schuldigungen Bismarcks in Sachen der Hamburger Angelegen- heiten vollständig geteilt und der Reichstager riesengeßagt, hiernach auf Zustimmung Baierns für die Vorlage im Bundes- rathe mit Bestimmtheit gerechnet. Da erhielt Herr von Ruchardt per Telegraph die ministerielle Befehlung, gegen die Vorlage zu stimmen. Und es geßah also, obwohl Herr von Ruchardt über den Befehl, der den Anßichten Sr. Majestät unmitverließ, ebensovie erkannt war, wie Bismarck über die bairische Abstimmung. Es stellte sich denn auch nachdrücklich heraus, daß mit der Depesche ein unglücklicher Irrthum unterlaufen war. Der Reichskanzler glaubte natürlich, der bairische Gesandte handle aus eigener Ini- tiative und entgegen den ausßrändlichen Weisungen des Königs von Baiern. Daber der unfernehmliche Empfang, Herr von Ruchardt meinte nun, die Sache sei an sich sehr unbedeutend und nur unferne sensationellstigen Journalisten und defenzere die Oppositionsbllätter hätten der Geßichte eine Wichtigkeit beilegt, die sie absolut nicht habe. Er könne nur den Herren, die Bismarck immer etwas am Zeuge sicken wollen, zu bedenken geben, daß es ohne diesen genialen Staatsmann einfach nicht ge. Der Reichs- kanzler soll u. A. geßagt haben: „Wenn mir der Ruchardt am nächsten Morgen einen saugroben Brief geschrieben hätte, so wäre das geßcheit gewesen, als sich gleich Urlaub geben zu lassen.“

In der nächsten Sitzung der Hamburger Bürgerschaft wird, wie „H. H. M.“ hört, Dr. Gieschen folgende Interpellation einbringen: 1) Die Bürgerschaft beßteigt, von dem Senat An- sultung zu verlangen: aus welchen Thatfachen der Senat die Ueberzeugung gewonnen hat, daß durch sojabdemokratische, sozialistische oder kommunistische, auf den Umßurz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Versübungen das hamburgische Staatsgebiet — mit Ausnahme des Antee Riegebüttel — mit Geßahr für die öffentliche Sicher- heit bedroht ist; 2) die Bürgerschaft beßtimmt dieses Anstufes- erlöden als ein dringliches.

Wie die „Kleier Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, ist eine von der „Weser-Ztg.“ folportirte Nachricht über eine angeß- chigt beßachtigte Abßigung der Korvette „Hert ha“ durch die „Panfa“ ganz aus der Luft gegriffen und berußt thatßächlich auf

falschen Kombinationen des Kleier Korrespondenten der „Weser- Ztg.“ Die Korvette „Hert ha“ in dem bestandenen Geßtoss hat allerdings einige Havarien erlitten, die indeß nur die Festlage und die Boote, nicht aber das Schiff selbst, das nach wie vor seestüchtig ist, berühren. Die „Hert ha“ wird in nächster Zeit ihre Reise nach Madeira fortsetzen können. Es ist möglich, daß die „Panfa“ später in Dienst gestellt wird, aber zur Abßigung der „Hert ha“ ist sie sicher nicht beßtimmt.

Die „antimilitarischen“ Versübungen haben den Vor- stand der hiesigen jüdischen Gemeinde veranlaßt, die Aufmerksamkeit der Behörden auf diese Vorgänge zu lenken. Ueber diesen Schritt und die bisßerigen Ergebnisse beßessen macht der Vorstand der jüdischen Gemeinde in einem der Ueberßichtig des Haushalts der jüdischen Gemeinde zu Berlin angeßigten Circular an die jüdischen Gemeindeglieder folgende Mittheilung: Wir glauben in einer unferer Versübungen her- vorzubringen zu müssen, daß man sich nicht seßene, durch Verlästerun- gen und Beschuldigungen der Juden — ihrer Ueber und ihres Lebens — die Waffen gegen sie aufzustellen, hierruch aber den interprofessionellen Frieden zu tödren und die Eintracht zu untergraben, welche zwischen Bürgern eines und desselben Staates, Einwohnern einer und derselben Stadt beßteht.

Die Arbeiten zur Vorbereitung des allgemeinen deutßchen Bürgereides Geßetz u. s. w. liegen, wie in Ausßicht genommen, so beßchleunigt werden, daß die Vorlage in drei Jahren bereits an den Reichstags tagungen kömte. Man hofft, daß der Bundes- ratß schon nach erfolgter zweiter Lesung des Entwurfs durch die Reichs-Geßegemission die Ermächtigung zur Veröffentlichung derselben beßteht, damit die berechtigte Kritik ihres Antee walten kann. Das Haneßrecht wird beßanntlich besonders einer Revision unterzogen, um so daß bisß jetzt die geeigneten Schritte dazu geßtan waren. Diese Revision wird jedoch insofern auch nach der Richtung hin erwartet, daß endlich auch über das Anßtuit der verzeßigten Walter Entschädigung getroffen werde. Zur Zeit beßteht für diese Entschädigungsperson beßanntlich das viefach an- geßochene Verbot, für eigene Rechnung Vbrnehmensgeßäfte ab- zuschließen.

Parlamentarisches.

In der am Dienstag abgeßhaltenen Sitzung der national- liberalen Fraktion unterlag die Haltung der Fraktion gegenüber dem Vorßlage eines Steuererlasses von 14 Millionen einer eingehenden Deßussion. Als Redner für das Plebeum traten die Abgeordneten Münd und v. Deßa auf. Zur Beurtheilung des Vorßlags der Regierung ist eine sehr sorgfältige Prüfung der Spezialarteforderte, welche dieses Mal bei der Ausdeßnung, die insbesondere der Eßtenabgabe gemöh, die Beßtätigt der Budget- Kommission vorzutragen in Uebereinstimmung mit dem. Eine die- se Vorprüfung ist ein sicheres Kriterium über die Berechtigung der Nichtberechtigung des angebotenen Steuererlasses nicht zu gewinnen und es ist damit der Eßtenabgabe der Fraktion gerechtfertigt, vor beß- timmter Stellungnahme die aus den Kommissionsberathungen hervor- gehenden Auffassungen abzuwarten. Außerdem leßt mit der Beur- theilung der Frage das in Ausßicht geßetzte Geßetz über die Reform der direkten Steuern in einem lo unigen Zusammenhang, daß das- selbe nur bei der beßtimmten Eßtenabgabe den Beratungen der Budget- Kommission unterliegen muß, dessen Eßtenabgabe also abzuwarten wäre. Die großen Bedenken, welche der vorgeschlagene Steuer- erlass von 14 Millionen bei einem Extraordinarium von 39 Millionen, das mit 30 Millionen durch eine Anleihe zu beßen je in würde, gegen sich hat, wurden viefach hervorgehoben. — In der geßchäftlichen Behandlung des Geßetzes und vornehmlich des Geßetzes insofern eine Veränderung gegen früher eintreten, als der Eßtenabgabe der Budget- Kommission entgegen und (er) sich jüdischen Kommission überwiegen wird. Im Abgeordnetenhause ist die vorhergehende Kuffist, daß die dem Umßang und der Wichtigkeit, die dem Eßtenabgabe seit dem großen Verlaßschluß in erhöhtem Maße beßkommt, dieser Modus vorzuziehen ist.

In parlamentarischen Kreisen beßteht jetzt die bekannte Geßichte die Juden gerichtete Petition den Gegenstand läßstlicher Ge- örterungen und man beßagt der Aufßachtung, daß diese bedrenende Frage öffentlich vor dem Senate in Anwesenheit der Mitglieder der Regierung zur Verhandlung werden gelangen müßte. Charakteristisch ist, daß der frühere des Zentrums, Abg. Windthorst, sich auf das Eßtenabgabe gegen die Welt und Weße der Anßentzung der Juden- geße ausgeßprochen hat, während doch die ultramontane Presse hierin gegen die Unabßchließlichkeit leidet. Es wurde verßichert, daß der Redner in leßter Zeit von jeder antimilitarischen Bewegung Kenntnis ge- nommen und einen Bericht über die Angelegenheit eßngesendet haben soll.

Paris, 11. November. Deputirtenkammer. Nach einer Rede Veris's (Republikaner) gegen das Ministerium und einer Erwiderung des Ministerpräsidenten Ferry wurde die bereits gemeldete von der Linken beantragte Lageordnung, welche ein Vertrauensvotum für die Regierung entßalt, mit 291 gegen 131 Stimmen angenommen.

Rom, 11. November. Der Papst ist von der leichten Er- klärung, welche er sich zugezogen hatte, wiederbergeßellt, indeß haben ihm die Aerzte in Anbetracht der Jahreszeit eine sorgfältige Schonung anempfohlen.

11. November. (B. L.) Nach Meldungen der päpßlichen „Aurora“ beruhen die am 31. October in Wien zwischen dem Nuntius Zaccobini und dem russischen Botschafters Dubrit abgeßchlossenen Kontrakt-Präliminarien auf folgendem Wobus: Die Kurie erkennt neue Bischöfe, zahlreiche neue Bistümer werden errichtet, die Autonomie der bisßhöfflichen Seminarien garantirt. Weitere Bedingungen kommen durch den hier erwarteten russischen Unterbändler mit dem Nuntian zu direkter Er- örterung.

Petersburg, 11. November. (B. L.) Die heutige Sitzung wurde um 11 Uhr eröffnet, um 1 Uhr wurde die Plaudoyers Be- zung und der Angelegten wurde das letzte Wort verßattet. Der wichtigste die Richter seiner Partei. Die anderen Angelegten zeigten sich weniger regebeantend. Tichonow allein ließ sich zu

Ein Kapitel vom fröhlichen Jena.

„Ach Jena! Jena! lieber Sohn, Sag mal, hörst du von Jena schon? Hast du von Jena mal gelesen? Ich bin ein Jahr darin gewesen, Was ist noch Stubiosus von, Als wir das für ein schönes Jahr!“ (Frig Reuter „Ganne Nette“.)

Frig Reuter's wüßigen Pfarckern wird's warm um das Herz, wenn er an Jena denkt: an das fröhliche, attergeßa- und doch jugendliche Jena mit seiner Burßenlust und seinem Studentenberühmt, mit seinem Rathschloß und seinem Judensburm, mit seinen fröhlichen Bierövern und seinem überpeßelnden Jugendtreiben, und wer sich nur einmal von seinen Mauern begen ließ, der seßent ein, trinkt aus und singt mit dem ehrlichen Pfarcker: Stoßt an! Jena soll leben! Hurrah hoch!

Und wenn er es gelungen hat, seßent er abermals ein, trinkt er abermals aus, um abermals den fröhlichen Refrain zu singen zum Preise des fröhlichen Jena! Sie werden seßentere die fröhlichen Städte. Das Kennen und Jagen, das Wetten und Wagen des hoch pulßirenden Geßäfts- lebens, das stetige Wahren und Steigen der Bevölkerung, das Auf- brechen einer eigentlichen Seßhaftigkeit verwißt mehr und mehr die alte, gemüthliche Phyßiognomie unferer fröhlichen Städte und prägt ihnen den Charakter der Arbeit, der Mühe und Sorge auf. Jena ist trotz Eisenbahn und Refarne immer das alte geßebene: für die Jungen, denen es noch die blante Kanne fremder, der Ungeßig Kundentlicher Wonne und Freiheit, für die Alten, die den Jenseifer Pfeifenloß als theure Reliquie im sicheren Büntel beßessen, die Realisation ihrer höchsten Träume. Was die Jungen an der Reispel- telfung singen, das klingt in der Seele der Alten wieder und man- chmal hat man sich über die Alten, über den Geero, über die Deguankt hinweg singen, seßnen, sprechen oder pfeifen hören: O Jena, o Jena, Du wundervolles Nest! Davin ist seße Semeler Stubiosus ein gewest.

Ein lustiger, ein froster, Ein braver Kamerad, Der sein Geßt 'at betrunken Zu Jena, in der Stadt.

und manch Einer hat sich dann mit dem faubigen Kermel die alten Augen geßischt und hat dann schnell in die Dogmatik, in den Geero, in die Alten hineingefahren, um das junge Fröhlingseleben, die tolle Lust und Erinnerungen an Zeiten, die längst verßungen sind, zu verßessen.

Aber Jena kann man nun und nimmermehr vergeßten! Als ich vor einiger Zeit nach Jena kam, glaube ich durch das Pflüßter- mit seinen Sorgen und Mühen hinstänglich abgeßt zu sein, um küßl bis an's Herz durch die engen Straßen und lüdenun- rauchten Plätze wandern zu können. Und wirklich spürte ich, als ich vom Bahnhöfe aus der Stadt zuwanderte, keine Reßung, die jener fröhlichen Wüßheit aus den Studentenjahren gleich kam. Ruhig schritt ich durch das Thor, ruhig an den Häusern mit den berüßimten weißen Täfeln vorüber, ruhig über die Promenade, bis — ja, bis es voll und vießtimmig an mein Ohr schall, und vom Dore in den alten Pflüßtopf drang und von da aus das geßämliche Pflüßtergeräusch: ubi bene, ibi patria!

Da war es mit der Müde vorbei; ich glaube, meine Augen müssen in dem Momente phosphorescirt haben, meine Beine noch einmal so lang und elastisch geworden sein, denn noch vor dem Schluß dieses weltumfassenden Refrains saß ich schon auf dem Geßtaple und sah mitten hinein in die Jenseifer Burßenlust! Auf dem offenen Plage saßen sie, wie wir vor Zeiten geßessen, aus den blonden und bräunlichen Kaminen tranken sie, wie wir einst getrunken, in die son- nige Welt blühten sie so selbstbewußt hinein, wie es auch geßahn und nun konnte mich Nichts mehr halten, aus welcher Reße sang ich jauchzend mit: ubi bene, ibi patria!

Wer es nicht geßehen hat, glaubt es nicht und wer es seßt, glaubt zu träumen, wenn er in einer norddeutschen Stadt, unter den Augen der Bürger, unter Eßtern freiem Himmel die lange, bunte Reispeltast sieht und an ihr die Seßne der alma mater laudent, singend, scherzend, trinkend, als ob es seßnt' zu Tage keinen Zeitgeist

gäße, der Alles niwellirt! Ja, wunderlich ist es, aber es seßnt doch mehr als alles Andere dafür, daß sich Jena inmitten einer un- erpößigen Beßridung den Hauch der Poesie erhalten hat und daß die Genie-Periode außer nationaler Literatur, die sich hier ab- spielte, heute noch ihre Strahlkraft auf diese klassische Städte wirft, durch deren Straßen immer noch etwas braunt, was an Sturm und Drang erinnert. Es giebt große, gebildete, seßtliche, tüchtige Städte — fröhlicher als dieses Jena im Thüringerlande ist keine.

Das magt neben allem Andern auch die Erinnerung, die hier öffentlich aus einfließt. Was irgendeine in Deutschland geßählt hat, das hat in dieser Stadt Kraft und Freudigkeit zum Schaffen gewonnen. Es ist eine ganze Palanz hochberühmter Namen, die uns auf den weißen Erinnerungstafeln, welche man an den betreffenden Säulen angebracht hat, entgeßent man: Klopß und Herder, Eßsen und Humboldt, Friede und Schmeißer, Olen und Liden, Eßsen und Hegel, Tied und Schlegel: wer zählt die Völler, nennt die Namen? Hier wohneten die Novall, Claudius, Blumenbach, Gail, Haller, Giefelmann, Follenius, Griesbach, Knebel, dort die Dahlmann, Leibnig, Wolff, Guericke, Koeßbe, Jean Paul: mir seßwindelte es, als ich zum ersten Male zu diesen Geßentafeln aufblühte! Und weiter: hier, in dem schät- tigen Hause hieß Schiller, der Professor, seine erste Verleßung, hier fand er nach Jabrelangem, unßäten Studien einen geßchlossenen Kreis jugendlicher Pöver, lebendigen Beßerley mit feinsinnigen Männern, hier fand er ein sicheres Ant, hier feint trauliches Heim; dort in der Tanne verkeßte Goethe, dort in den wohnlichen Kaminen im botanischen Garten wohnete er, — in Jena empfing er in einer fßaubigen Seßstube die Anzeßung zum „Erfkenn“ und in Jena war es, wo er den „Fischer“ dichtete. Ringum klassische Boden — das erlebt den Geist und magt das Herz fröhlich!

Und fröhlich magt die wundervolle Umgebung! Man mag nun zum Fröhlingstage nach Liebenau wallfabren, oder im heißen Sonnenbade den Judensburm erlennen; man mag den schattigen Wald anßehen oder die ragenden Berge — liberall Luft und Leben, liberall wird das Herz fröhlich. Ach, wie oft haben wir übermäßig geßungen:





